

DER PROPHET JEREMIA

Biographie - Theologie - Unterricht

Gottfried Adam

1. Zur Einführung

Im umgangssprachlichen Verständnis ist ein *Prophet* jemand, der die Zukunft voraussagt¹⁰².

1.1 Prophetie – Was ist das?

Bei einem solchen Verständnis werden die Propheten des Alten Testaments so etwas wie Wahrsager und Zukunftsschauer. Im theologischen Bereich wird dieses Vorverständnis teilweise unterstützt durch eine rigide Handhabung des theologischen Schemas „Verheißung – Erfüllung“, wenn es in der Weise ausgeführt wird, dass im Alten Testament die Verheißungen gegeben sind, welche dann im Neuen Testament ihre Erfüllung finden. Die Frage der Verheißung muss wohl in einer differenziertere Weise behandelt werden, damit die Propheten nicht in ein schiefes Licht kommen und als dubiose, nicht gerade vertrauenswürdige Gestalten erscheinen.

Die Propheten haben ihre Reden und Taten nicht selber aufgeschrieben, sondern sie wurden von ihren Schülern gesammelt und erst später zu Büchern zusammengestellt. Bei diesem Prozess kamen ganz unterschiedliche Kompositionskriterien zum Zuge. Die biographische Ausrichtung finden wir im Zyklus der

¹⁰² Zum Folgenden siehe auch die Ausführungen bei *H. K. Berg*, *Altes Testament unterrichten*. 29 Unterrichtsvorschläge, München/Stuttgart 1999, S. 228-236.

Eliaerzählungen und in der Baruchbiographie. Zeitliche oder thematische Zusammenstellung finden sich daneben als Sammlung von Einzelsprüchen oder Völkersprüchen oder mittels einer Verknüpfung durch die Stichwortanalogie. Der Prozess der Buchwerdung der einzelnen prophetischen Bücher wie des gesamten Alten Testaments ist ein spannender Vorgang.

In einer groben Einteilung kann man vier *Hauptphasen der prophetischen Tätigkeit* in Israel unterscheiden:

(I) 9. Jh. v. Chr.: Elia, Elischa
(Nordreich)

(II) 8. Jh. v. Chr.: Amos, Hosea
(Nordreich), Jesaja; Micha
(Südreich)

(III) 7. Jh. v. Chr.: Nahum,
Zephanja, Jeremia;
Habakuk, Obadja, Ezechiel

(IV) 6. Jh. v. Chr.:
Deuterocesaja, Tritocesaja,
Haggai, Sacharja

In das 5. Jh. v. Chr. gehören
Maleachi und Joel, in das 4. Jh.
v. Chr. Deuterosacharja und
wohl auch Jona, und in das 2.
Jh. Daniel.

© Sagner/Köcher: Propheten – Gottes Ruf

Die *Schriftpropheten* werden nach der Länge ihrer Schriften als „Große Propheten“ (Jesaja, Jeremia und Ezechiel) bezeichnet. Davon werden die „Zwölf Kleinen Propheten“ (Hosea bis Maleachi) unterschieden. Neben diesen gibt es noch die *vorklassischen Propheten* der Frühzeit (Elia, Elischa, Nathan).

Mit den Propheten Amos, Hosea, Jesaja und Jeremia beginnt die sog. *klassische Zeit* der Schriftprophetie, die man etwa um 750 v. Chr. ansetzen kann. Für

die unterrichtliche Behandlung ist der Prophet der Frühzeit „Elia“¹⁰³ spannend. Aus der Hochzeit der Schriftprophetie sind vor allem die Propheten „Amos“ und „Jeremia“ in die Lehrpläne eingegangen. Am Ausgang der alttestamentlichen Zeit ist das Büchlein vom Propheten Jona, welches das unterrichtliche Interesse auf sich zieht.

Die Zeit der Propheten kommt mit dem Exil im Wesentlichen zu ihrem Ende. Für das christliche Verständnis ist Johannes der Täufer eigentlich der letzte Prophet, bevor Jesus als die Erfüllung der Prophetie kam.

Als *charakteristische Merkmale prophetischer Existenz* lassen sich folgende fünf Qualifikationen herausstellen¹⁰⁴:

- (1) Berufung,
- (2) intensive Kenntnis der Überlieferung,
- (3) gesteigerte Sensibilität für die Gefährdung der Heilsgaben und Wahrnehmung der Armen und Schwachen,
- (4) Fähigkeit zur treffenden Analyse der gesellschaftlich-politischen Lebenssituation und
- (5) literarisch-künstlerische Qualitäten (Kenntnis der gebräuchlichen Sprachformen und Fähigkeit zu deren kreativer Umgestaltung).

Für die Propheten des Alten Testaments ist kennzeichnend:

- Sie verstehen sich als Boten, Sprecher Gottes, die unmittelbar von Gott beauftragt sind.
- Dies geschieht durch eine Berufung durch Gott selbst.
- Dabei passiert diese Berufung eher unfreiwillig oder wird gar als Zwang erfahren. Dies macht einen Jona oder Jeremia verständlich, die zunächst ihre Berufung ablehnen und ihr sogar zu entfliehen versuchen.
- Sie empfangen Visionen, Auditionen, Träumen etc.
- Sie treten auf, indem sie sich durch die Botenformel („So spricht der Herr“) ausweisen.
- Die Verkündigung von Gottes Gerichts- bzw. Heilsbotschaft durch Wort und Symbolhandlungen ist ihre zentrale Aufgabe. Dies wurde bisweilen durch die

¹⁰³ Siehe dazu G. Adam, Der Prophet Elia, in: SchR 21, 2002, S. 91-109.

¹⁰⁴ H.K. Berg, aaO., S. 235f.

Deutung unmittelbarer Ereignisse als Strafe Gottes vollzogen. Die Kritik der Propheten machte weder vor der Gesellschaft, noch vor dem König, noch vor dem Tempel und seinen Priestern Halt. Allerdings blieb den Propheten der wirkliche Erfolg zumeist versagt.

- Sie sind keine Vertreter einer Gruppe oder Institution (wie z.B. die Tempelpropheten oder Priester), sondern als „Einzelkämpfer“ zu bezeichnen.

Neben den Vätergeschichten der Frühzeit zählen die Prophetentexte zu den herausragenden Textkompositionen des Alten Testaments. Das Wirken der Propheten und Prophetinnen ist, wie sollte es anders sein, der zeitgeschichtlichen Situation verhaftet. Darum ist in aller Schärfe die Frage zu stellen: Welche Bedeutung können die Propheten und ihre Botschaft für uns heutige Menschen noch haben? Ihr zentrales Thema ist der biblische Gott als der eine Gott, der Ausschließlichkeit will und – damit in eins – die Kontaktaufnahme und Kommunikation mit den Menschen seines Volkes.

1.2 Der Prophet Jeremia

Aufgrund der Länge der Schriften zählt Jeremia neben Jesaja und Ezechiel zu den „großen Propheten“. Die zuvor benannten klassischen Merkmale prophetischer Existenz und die daraus sich ergebenden fünf Qualifikationen können wir bei Jeremia in aller Deutlichkeit sehen. Da ist zum einen die Berufung, zum anderen die intensive Kenntnis der Überlieferung, zum dritten die gesteigerte Sensibilität für die Gefährdung der Heilsgaben und die Wahrnehmung der Armen und Schwachen. Bei Jeremia treffen wir viertens insbesondere auf eine besondere Ausbildung der Fähigkeit zur treffenden Analyse der gesellschaftlich-politischen Situation und schließlich auf literarisch-künstlerische Qualitäten.

Dass Jeremia die gebräuchlichen Sprachformen kennt und in der Lage ist, sie kreativ umzugestalten, können wir an den sog. Konfessionen studieren. Hier bedient sich Jeremia einer gängigen Sprachform aus dem religiösen Leben Israels und setzt so spezifische Akzente, dass wir daraus eine ganz bestimmte Seite seines Lebens und seiner Theologie „ersehen“ können.

Dies sei besonders hervorgehoben, weil über dem Gesichtspunkt, dass ein Prophet im Auftrag Gottes handelt und in literarischer Hinsicht die Botenformel

für ihn kennzeichnend ist, diese andere Seite nicht gebührend herausgestellt, ja leicht übersehen wird. Man muss sagen, dass Jeremia derjenige Prophet ist, der sich in literarischer Hinsicht deutlich von allen anderen abhebt. Es ist in diesem Zusammenhang auch darauf zu verweisen, dass wir zum einen mit dem Jeremia-Buch den Prozess der Buchwerdung in klassischer Form finden und dass wir mit der sog. Baruch-Schrift, deren Inhalt Jeremias Leben und Wirken ist, in der Literaturgeschichte Israels zum ersten Mal die „Biographie“ eines Propheten vor uns haben.

2. Zur Biographie

Dank der sorgfältigen Arbeiten der Herausgeber des Jeremiabuches und vor allem seines Schülers Baruch mehr über Jeremia als über jeden anderen Propheten.

2.1 Lebenslauf

Vor allem ist der Baruch-Bericht (Kap. 37-45) einschlägig. Es wird eine Fülle von Angaben geboten, die durchaus Augenzeugschaft nahe legen. Allerdings umfasst der Bericht nur die kurze Zeitspanne von 588 bis etwa 586 v.Chr., sozusagen die letzten Jahre und Tage Jerusalems.

Der Name Jeremia (hebr. *Jirm^eja (hu)*) ist im 7. u. 6. Jahrhundert in Juda verbreitet, eine eindeutige Ableitung wurde bislang nicht gefunden¹⁰⁵. Hinsichtlich des Jahres seiner Geburt gibt es eine lebhafte Debatte. Am wahrscheinlichsten dürfte das Jahr 627/626 v.Chr. sein. Der erste datierbare Auftritt, die Tempelrede (26,1ff.), geschah wohl im Jahre 609¹⁰⁶.

¹⁰⁵ Näheres zum Namen bei K. Seybold, *Der Prophet Jeremia. Leben und Werk* (Urban-Tb 416), Stuttgart u.a. 1993, S. 45f.

¹⁰⁶ Näheres zur Datierungsfrage bei K. Seybold, aaO., S. 6 und 46f.

Der Ort Anatot, aus dem Jeremia stammt, liegt nordöstlich von Jerusalem und war eine Stunde Fußweg von Jerusalem entfernt. Wahrscheinlich hat Jeremia diesen Weg täglich, zumindest in der Anfangszeit seiner Tätigkeit in Jerusalem genommen, bis er dann gezwungenermaßen in der Stadt bleiben musste. Jeremia wird in dem Berufsbericht (1,5) als *nabi* bezeichnet. Offenbar gehörte Jeremia dem alten Stand oder Beruf der *n^ebiim* an, den es noch wie zu Zeiten des Amos (7,14f.) gab. Jer 1,4ff. hat zweifellos die Verwendung und Füllung unseres heutigen theologischen Prophetenbegriffes als „Künder“ des göttlichen Wortes gefördert. Dieses Verständnis von *nabi* hat im Laufe der Zeit dominiert. Aber es spricht vieles dafür, dass Jeremia „in die Sparte der berufsmäßigen *n^ebiim* (gehört), war wohl ausgebildet wie sie – vielleicht zusätzlich als Priester (1,1?) -, hat möglicherweise eine Ordination als *nabi* (1,4ff.) erlebt und hat sich, nach seinen Frühschriften geurteilt, an den Meistern des ausgehenden 7. Jahrhunderts geschult – allerdings wird nur Habakuk (Nahum, Zephania?) ausdrücklich als *nabi* eingeführt (1,1; 3,1).“¹⁰⁷

Jeremias Verhältnis zu Frauen ist durch den als Setzung eines Zeichens aufgebrachten Eheverzicht geprägt (16,1ff.). Dieser Verzicht ist um 600 vorstellbar. Jeremia wäre dann etwa 26 Jahre alt gewesen. Denkbar wäre auch ein Datum nach 609 für diesen Verzicht, da das übliche Heiratsalter für Männer zwischen 18 und 20 Jahren lag. Der Eheverzicht zusammen mit dem Verzicht auf Geselligkeit und Gemeinschaft im Kulthaus (16,5) und Trinkhaus (16,8) hat natürlich die Isolation Jeremias verschärft. Dazu kommt noch die aus den Konfessionen erkennbare Krise seines Berufes, wonach er sich offenbar zumindest zeitweise seiner Sendung als Prophet nicht mehr bewusst war. Der Grundton der Konfession ist die Klage darüber, ständig kämpfen zu müssen.

Jeremia hat in Jerusalem gelebt, zeitweise frei und zeitweise im Zisternenhaus des Schreibers Jonathan. Die eigene Familie hat offenbar den „frühreifen Einzelgänger und wegen seiner politischen Äußerungen gefährlichen ‚Spinner‘ früh fallen lassen. Es ist anzunehmen, dass er nach den Ereignissen von 11,18ff. nicht mehr in Anatot bleiben konnte und, gleichsam verstoßen, in Jerusalem ‚einsam wohnen‘ musste.“¹⁰⁸

¹⁰⁷ K. Seybold, aaO., S. 51.

¹⁰⁸ Ebd., S. 52.

Auch sonst fand der Prophet in seinem Bekannten- und Kollegenkreis kein gutes Beziehungsfeld. Er fühlte sich stets als Opfer seiner Umgebung, „wie ein zutrauliches Lamm, das zur Schlachtung geführt wird“ (11,19). Der Baruch-Bericht zeigt, dass dies kein falscher Eindruck war. Er wurde von Kollegen von der höheren Behörde im Tempel, vom Hof und seinen Repräsentanten (vgl. Kap. 26ff.) auf das Schlimmste behandelt. Offensichtlich wurde seine Beseitigung geplant und betrieben. Sie ist mindestens fünfmal gescheitert. So war sein Leben voller Todesgefahren.

Die Lynchjustiz nach der Tempelrede (Kap. 26) im Jahre 609 v.Chr., die Vorgänge um die Verlesung der Buchrolle (siehe Kap. 36) im Jahre 604, die Anschläge der ‚Männer aus Anatot‘ (11,21ff.), die wohl um 600 anzusiedeln sind, die Folter und Kerkerhaft durch die Tempelpolizei (Kap 20) ebenfalls um 600 und die politischen Repressionen durch hohe Beamte (37,14ff.; 38,4ff.) im Jahre 587 sind dokumentierte Versuche, Jeremia das Leben zu nehmen. Dabei ist ganz zu schweigen von den Gefahren beim Untergang Jerusalems und der gewaltigen Deportation nach Ägypten

(Kap. 43f.), wo ihn dann aller Wahrscheinlichkeit nach sein Geschick ereilte.¹⁰⁹

¹⁰⁹ K. Seybold, aaO., S. 53.

Ausnahmen waren die Zuwendung der angesehenen Diplomatenfamilie Saphans (26,24), der Äthioper Ebedmelek (38,7ff.), die babylonischen Offiziere und Kommissare (40,1ff.) und vor allem voran Baruch, sein Sekretär, Freund und Beschützer, der stets zu ihm hielt und ihm mit seinem Bericht (Kap. 37-45) ein einzigartiges Denkmal gesetzt hat.

Die letzten Stationen auf seinem Lebensweg sind Mizpa, Bethlehem und Daphne am Rand des Nildeltas, in der Nähe des Ortes, wo man den Durchzug durch das Rote Meer (Ex 14) angesetzt hat. Schließlich verliert sich seine Spur im ostägyptischen Nildelta. Bei der Ankunft in Daphne war Jeremia etwas über vierzig Jahre alt.

2.2 Phasen seiner Tätigkeit

Die *erste Phase seiner Tätigkeit* (vgl. Jer 1-6) reichte von der Berufung zum Propheten bis etwa in das Jahr 622. Er hat das göttliche Gericht angekündigt und zur rettenden Umkehr aufgerufen und das Volk wegen seines Abfalls von Jahwe getadelt und seine Sünden aus dem Gebiet von Kultus, Ethos und Politik angeprangert. Er sah Jerusalem und Juda in einer grundsätzlichen Unheilsituation (Jer 6,14). Er hat seinen Auftrag dann in Jahwes Hand zurückgelegt (Jer 27-29) und viele Jahre geschwiegen. Vermutlich hat ihn die Erfolglosigkeit seiner Verkündigung zu dieser Entscheidung gebracht und nicht die Zustimmung zur Reform Josias, wie auch ein Teil der Exegeten meint.

Die *zweite Tätigkeitsperiode* Jeremias umfasst die Jahre 608-597. Er griff vor allem den Tempel und den Kultus an und mahnte wieder zur Umkehr. Seine Gegner wurden der König und die Priester, die durch seine radikale Kritik verärgert waren. Er entging nur knapp einem Todesurteil wegen Gotteslästerung (Jer 26). Anschläge, ja Mordversuche bedrohten ihn. Er wurde geißelt, in den Block gelegt, vom Tempelbesuch ausgeschlossen (Jer 20,1ff.). Die sog. Konfessionen dürften aus dieser Zeit stammen. Seine Sprüche hat er durch Baruch aufschreiben und im Tempel verlesen lassen (Jer 36).

Die *dritte Periode* reichte von der Thronbesteigung Zedekias bis in die Zeit nach dem Untergang Jerusalems und Judas (597-586). Auch in der neuen Situation geriet er wieder in die Situation der Verfolgung, obwohl der König zunächst seine Ratschläge befolgen wollte. Nach dem Fall Jerusalems blieb Jeremia bei

dem Rest des Volkes im Land, um den Versuch eines neuen Aufbaus zu unternehmen. Als dies mit der Ermordung Gedaljas endete, wurde er genötigt oder gezwungen, mit einer Gruppe von Flüchtlingen nach Ägypten zu ziehen. Dort ist seine Spur dann verschollen.

3. Exegetische und Systematisch-theologische Klärungen

3.1 Zum Textbestand

Die Kapitel Jeremia 1-51 haben alle mit dem einen Propheten zu tun¹¹⁰. Die Hauptreformen der Prophetenbücher treten deutlich heraus:

- (1) Prophetenwort,
- (2) Bericht, sowie
- (3) die zu Gott hingewandte Rede (Konfessionen).

Das Buch enthält drei Schichten: zum einen Prophetenworte, die gesammelt wurden, zum anderen die Erzählung vom Leben und Leiden des Propheten, und zum dritten Jeremia Worte, die im breiten, predigtähnlichen Stil der deuteronomistischen Redaktion bearbeitet sind.

Die erste Schicht umfasst im Wesentlichen 1-25; die Baruch-Erzählung beginnt in 19 bzw. 26-29 und umfasst dann 36-45. Die dritte Gruppe von Texten ist mit den anderen beiden verwoben, sodass keine selbstständigen Texteinheiten gebildet werden. Es ergibt sich im Ganzen folgende Übersicht zum Aufbau des Jeremiabuches:

1-24: GERICHTSWORTE AN JUDA-ISRAEL

1: Berufung

7: Tempelrede

(11-20): Konfessionen

27-28: Das Joch des Königs von Babel
und Hananja

29: Der Brief an die Weggeführten in Babel

36: Die Schriftrolle Baruchs

37-40,6: Belagerung und Eroberung Jerusalems

¹¹⁰ Zum Folgenden s. C. Westermann, Abriß der Bibelkunde AT/NT, Stuttgart¹³1991, S. 86f.
156

18: Das Gleichnis vom Töpfer	37: Zedekias Anfrage, Gefangensetzung, Freilassung
19: Der zerschmetterte Krug	38: In der Zisterne, Rettung, Warnung an Zedekia
25 u. 46-51: RICHTSWORTE AN DIE VÖLKER	39: Eroberung Jerusalems, Befreiung Jeremia
30-35: HEILSWORTE AN DIE VÖLKER	40, 1-6: Erneute Befreiung Jeremia, zu Gedalja
31: Verheißung eines neuen Bundes	40/41: Gedaljas Statthalterschaft in Mizpa
32: Der Ackerkauf	42/43: Verschleppung nach Ägypten
	44: Gerichtsworte gegen Götzendienst in Ägypten
19/26-29 und 36-45: BARUCHS BERICHT	45: Verheißung für Baruch
26: Die Ereignisse um die Tempelrede	

3.2 Berufung ins Prophetenamt

Jeremia wurde als junger Mensch zum Propheten berufen (Jer 1). Er erschrickt vor dem Auftrag: „Ach Herr, Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“ (V.6)

Hier wird eine Menschlichkeit des Propheten erkennbar, die für sein Tätigsein im Ganzen charakteristisch ist. Gott setzt seinem Erschrecken die Zusage seiner Gegenwart entgegen: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr.“ (V.8) Es ist kennzeichnend für den Propheten, dass er eine enge Beziehung zu Gott hat. Er erfährt Gottes Hilfe und Begleitung, und er wird zum Repräsentanten des göttlichen Wortes schlechthin (V.9: „Ich lege meine Worte in deinen Mund.“). Der Auftrag, den der Prophet bekommt, wird ihm in zwei Bildern verdeutlicht (V.11-16). Er sieht einen Mandelzweig, den „erwachenden Zweig“ (V.11), und einen „siedenden Kessel überkochen von Norden her“ (V. 13). Die erste Vision wird ihm gedeutet: „Ich will wachen über meinem Wort dass ich's tue“, die zweite Vision kündigt an, dass „von Norden her das Unheil losbrechen wird über alle Landesbewohner“ (V. 14).

Die Bilder ergeben gemeinsam die *Grundform des prophetischen Gerichtswortes*. Das erste Gesicht sagt, dass Gott eingreift, das zweite macht klar, was die Folgen dieses Eingreifens Gottes sind. Es folgt dann jeweils die Begründung des Eingreifens Gottes durch die Anklage sowie die Entfaltung der Anklage. Diese jeweils zweigliedrige Struktur des prophetischen Gerichtswor-

tes wird im konkreten Fall vielfach abgewandelt. Im vorliegenden Falle sind die Anklage („um all ihrer Bosheit willen“, V.16) und die Entfaltung der Anklage („dass sie mich verlassen und andern Göttern opfern und ihrer Hände Werk anbeten“) sehr generell und umfassend gehalten.

Die Gerichtsbotschaft der Propheten erstreckt sich auf drei große Bereiche: das Verhalten gegenüber Gott, den politischen und den sozialen Bereich. Dabei kann es Schwerpunkte im Einzelfall geben. Im Blick auf Jeremia ist hinsichtlich seines Wirkens festzustellen, dass die überwiegende Anklage auf das Verhalten gegenüber Gott abzielt: „Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie (= mein Volk).“ (2,13)

In V. 17-19 wird der Aspekt der *Sendung des Propheten* herausgestellt. Es werden Elemente des Berufsberichtes aufgenommen und weiter ausgestaltet. Jeremia wird aufgefordert, seiner Sendung nachzukommen. „Das wird in einem Bild ausgedrückt. Jeremia soll sein langes Hemdkleid, das bei Tätigkeiten wie Arbeit, Kampf oder Reise hinderlich war, hochschürzen.“¹¹¹ Jahwe sichert Jeremia seinen Beistand zu. Als seine Gegner werden die für das Land Verantwortlichen, Könige Judas, Beamte, Priester und Vollbürger, benannt. Die Zusage des Beistandes von V. 8 wird aufgenommen; damit wird noch einmal unterstrichen, dass Jeremias Prophetsein allein in Jahwes Zuwendung begründet ist: „Denn ich bin bei dir, spricht der Herr, dass ich dich errette.“ (V. 19)

3.3 Die Leidensgeschichte des Propheten

Die Leidensgeschichte des Propheten beginnt mit der *Tempelrede (Jer 7)*. Man muss sie zusammen mit Jer 26 lesen, wo über die Ereignisse berichtet wird, die auf diese Rede folgten. Jeremia erhebt den Menschen gegenüber, die in den Tempel gehen wollen, eine scharfe Anklage über den unecht gewordenen Gottesdienst. Er mahnt die Tempelbesucher, ihren Wandel und ihre Taten zu bessern. Für den Fall der Befolgung wird eine Heilszusage gegeben. Für den negativen Fall wird Schreckliches angekündigt: Der Tempel wird zerstört werden. Begründet wird dies damit, dass er zur Räuberhöhle gemacht worden sei. Die Unheilsansage wird auf das Volk ausgedehnt (V 15: „will euch von meinem

¹¹¹ G. Wanke, Jeremia. Teilbd. I (Zürcher Bibelkommentare AT 20,1), Zürich 1995, S. 32.

Angesicht verstoßen“). Die Menge will den Propheten töten, aber er wird wie durch ein Wunder gerettet.

Der Bericht über den *Besuch beim Töpfer (Jer 18,1-12)* ist gestaltet wie ein Bericht über Symbolhandlungen. Das Handeln Jahwes wird mit dem des Töpfers verglichen. „Wie der Töpfer in souveräner Weise und nach seinem Gutdünken mit dem Ton umgeht, so kann Jahwe in souveräner Weise und nach seinem Gutdünken mit Israel umgehen.“¹¹² In seiner Souveränität kann Jahwe über Israel wegen seines Ungehorsams Unheil verhängen und fremden Völkern aufgrund ihrer Hinwendung zu ihm das Heil ermöglichen.

Die Verlesung der Buchrolle in Jer 36 ist ein weiteres, eindrückliches Beispiel für des Propheten Mühsal. Er selbst darf sich nicht im Tempel aufhalten; so lässt er Baruch die Worte, die dieser zuvor niedergeschrieben hatte, anlässlich eines Fasttages verlesen. Die eindrückliche Darstellung konzentriert sich auf wenige Punkte. Es geht um das Wort Jahwes, den Ungehorsam der Hörer (Volk, Obere, König) und die Folgen für Jeremia. In Jer 19 und 26 geht es um das Gegenüber zu Propheten und Priestern, in Jer 36 um das Gegenüber zum König. Umkehr ist die Zielsetzung der Verkündigungen (V. 3 und 7).

Die Auseinandersetzungen mit den Heilspropheten erfolgen zur Zeit Zedekias (37,1f.). Die Begegnung mit Hananja (Jer 28) ist insofern erschütternd, als dem Propheten offenbar in der konkreten Situation kein Jahwe-Wort zuhanden ist. Gott lässt den Propheten alleine, als Hananja das Joch, das Jeremia als Zeichen tragen muss, von seiner Schulter reißt und es zerbricht.

Der Brief an die Exilierten in Babylon (Jer 29) wendet sich ebenso gegen die Heilspropheten, die ein rasches Ende des Exils voraussagen. Jeremia schreibt den Deportierten einen Brief, den er dem Gesandten des Königs Zedekia nach Babylon mitgibt. Er fordert darin die Deportierten auf, das Schicksal zu bejahen und sich in dem fremden Lande einzurichten, Häuser zu bauen und Familien zu gründen. Er geht sogar noch weiter und fordert sie auf, dass sie in ihrer Arbeit und in ihrem Gebet sich für das Land, in das sie gebracht worden sind, einsetzen sollen. Es wird hier im AT zum ersten Mal zur Fürbitte für Menschen, die nicht zum Gottesvolk gehören und seinen Gottesglauben nicht teilen, aufgerufen.

¹¹² G. Wanke, aaO., S. 173.

Die Leiderfahrungen des Propheten (Jer 37/38) während der Belagerung und Eroberung Jerusalems nehmen allergrößte Ausmaße an. Er entgeht mehrfach nur knapp dem Tode. Auch die Statthalterschaft Gedaljas erweist sich nicht als ein neuer Aufbruch. Die Leidensgeschichte des Propheten endet schließlich mit seiner Verschleppung nach Ägypten.

Die Baruch-Erzählung ist so eine fortlaufende Geschichte des Leidens des Propheten. Aber sie endet nicht mit der Perspektive des Unheils, sondern mit einem Verheißungswort an Baruch (Jer 45,5) Während in V.4 die gesamte Verkündigung Jeremias durch die Reihe vom „Bauen und Pflanzen, Einreißen und Ausreißen“ noch einmal zusammengefasst wird, hat nicht die endgültige Gerichtsansage das letzte Wort, sondern die Verheißung an Baruch, dass er bewahrt werden wird (V. 5). Er wird das kommende Gericht überleben.

Damit wird ein neues Heilshandeln Jahwes erkennbar. Dies kann man so verstehen, dass am Ende der Heilsgeschichte im alten Sinne, die sich auf ein Volk bezog, ein neues Handeln Jahwes am Individuum steht. Die Baruch-Erzählung will die Vergangenheit deuten, um zum Verstehen der Gegenwart anzuleiten. Sie will zeigen, dass die Katastrophe nicht von ungefähr gekommen ist, sondern die notwendige Folge des Handelns des auserwählten Volkes war. Aber Gericht ist nicht das letzte Wort Jahwes.

3.4 Die Konfessionen Jeremias

Die Konfessionen bringen im Gebet, in der Form der Klage, die Fragen vor Gott, die Jeremia von seinem prophetischen Dasein her bedrängen (11,18-12,6 / 15,10-21 / 17,14-18 / 18,18-23 / 20,7-18). Damit erfahren wir etwas von der Innenseite seines Lebens. Der Prophet wird als der Angefochtene erkennbar. In Jer 11,18-12,6 wird deutlich, dass er in Not und Bedrohung ist, bis hin zur Lebensgefahr. Der Grund liegt offensichtlich in seiner Verkündigung. Der Prophet wendet sich zu Jahwe in der Gewissheit, dass dieser ihn rächen wird.

In 15,10f. und 15-21 geht es wiederum um die prophetische Existenz. Das Wort von Gott (V. 6) ist Grundlage seiner Existenz. Er bezeichnet es als Freude, Trost, ja als Speise. Sein Leben jedoch ist infolge seines Amtes ein Leben in der Einsamkeit (V. 17). Leiden wird zum Kennzeichen seiner prophetischen Existenz. Das, was letztlich dem Propheten zu schaffen macht, ist die An-

fechtung, die für ihn aus seinem Leiden erwächst. Das Wort vom „trügerischen Born“ (V. 18) zeigt, wie tief der Prophet betroffen ist. Die Antwort Jahwes geht nicht auf des Propheten Anklage ein, sondern stellt einen Rückverweis auf die Berufung bzw. deren Erneuerung dar.

Das Ausbleiben des Gerichtes setzt den Propheten dem Hohn der Menschen aus (17,14-18). Angesichts der Last seines Amtes erleidet der Prophet von Gott seine sichtbare Rechtfertigung. In 18,18.19-23 werden wiederum die Gruppen der Feinde deutlich benannt. Der Prophet weiß sich nur zu helfen, indem er anklagt und Rache fordert, nicht indem er Fürbitte tut, wie es eigentlich seine Aufgabe wäre.

In 20,7-11 geht es erneut um den „Zwangscharakter“ des prophetischen Dienstes. Die ständige Gerichtsbotschaft begründet Jeremias Sonderstellung. Um seines Amtes, um seiner Gerichtsverkündigung willen muss er leiden. Offensichtlich hat er schon öfter versucht, sich seinem Amt zu entziehen (V. 9), und doch war ihm dies nicht möglich. Das Wort Jahwes ist nicht für ihn bestimmt. Daher kann er es nicht für sich behalten. Er muss reden. In 20,14-18 haben wir das Dokument einer Situation, in welcher der Prophet offenbar keinen Ausweg mehr sieht und nahe an die Grenze des Selbstmordes kommt, indem er sich fast selbst verflucht.

Der Anlass zu der Verfluchung des Tages seiner Geburt sind seine Leiden (V.18). In dieser Situation vermag der Prophet nicht einmal mehr seine Stimme zum Gebet zu erheben, sondern es bleibt nur ein Verzweiflungsausbruch. Geburt steht hier für Berufung (1,5). Damit wird deutlich, dass auch in dieser Konfession der Prophet mit seinem Amt ringt und dass die Selbstverfluchung, an welcher der Prophet gerade noch vorbeigeht, indirekt wieder eine Anklage gegen Gott darstellt. Doch bereits in den V.10, 11 und 13 treffen wir den Propheten in vollkommen gewandelter Stimmung an. Er zeigt sich gewiss, dass Jahwe auf seiner Seite ist. Hier kann man wirklich von „trotzigem Kampfesmut“ (*Baumpartner*) reden.

3.5 Die Kennzeichen alttestamentlicher Prophetie

Die Kennzeichen alttestamentlicher Prophetie finden wir vollständig bei Jeremia wieder. Er versteht sich als Bote Gottes, der in einem expliziten Beru-

fungsvorgang von Gott selbst beauftragt wurde. Wir wissen aus den Konfessionen, dass er unter seinem »Beruf« als Prophet in äußerlich-körperlicher wie in innerlich-geistlicher Hinsicht schwer gelitten hat. Er tritt auf, indem er die Botenformel benutzt („So spricht der Herr“).

Die Verkündigung von Gottes Gerichts- und Heilsbotschaft ist seine zentrale Aufgabe. Diese wird nicht nur durch das Wort, sondern auch durch Symbolhandlungen ausgerichtet. Der Prophet ist ein Einzelkämpfer, also nicht Mitglied der Gruppe der Tempelpropheten oder der Priester, vielmehr setzt er sich mit diesen Gruppen und sogar mit dem König auseinander. Wir haben mit Jeremia einen Propheten vor uns, der in „klassischer Weise“ all das verkörpert, was man von einem Propheten erwarten darf.

Darüber hinaus taucht hier im Alten Testament zum ersten Mal *das Buch* als Medium auf. Das neue Medium ersetzt die Archive und Sammlung von Schriftrollen in Krügen. Es ist an ein erstes Exemplar zu denken, das als Prototyp an einer bestimmten Stelle zur Einsichtnahme und Verlesung aufgelegt wurde¹¹³.

Es gibt ferner kein Thema der alttestamentlichen Theologie, das im Jeremiabuch nicht behandelt wird. Der Bogen reicht von der Schöpfung, dem Gesetz, der Gerechtigkeit Gottes, dem (alten und neuen) Bund über die Geschichte des Heils und Unheils, die Landfrage bis zum Gottesdienst und Tempel.

Insgesamt hat Jeremia die Theologie seiner Vorläufer in einer eigenständigen Art weitergeführt: Es geht ihm um eine persönliche Gottesbeziehung und eine Gemeinschaft mit Gott, die ihren Ausdruck im Gebet findet. Leiden und Anfechtung erscheinen als Moment des Glaubens. Sünde wird als verkehrte Grundhaltung des Menschen gesehen. Dieser wird daher zur Umkehr gerufen. Im positiven Fall kommt es erneut zur Gemeinschaft mit Gott, worin die Gottesherrschaft zum Ziel kommt.

¹¹³ K. Seybold, aaO., S. 182f.

4. Unterrichtliche Umsetzung

4.1 Zielhorizonte

Im Blick auf den *Zielhorizont der unterrichtlichen Behandlung* ist an das identifikatorische Lernen zu erinnern. Dies ist für Jugendliche wichtig und wird durch die Glaubwürdigkeit eindrucksvoller Vorbilder ausgelöst. Es ist einen Versuch wert, diesen Weg für die Begegnung mit Jeremia zu wählen. Es kann also nicht darum gehen, einen Unterricht im Stile eines exegetischen Proseminars zu gestalten, vielmehr ist es sinnvoll, von der vorliegenden Endgestalt des Jeremiabuches auszugehen und anhand eines „biographischen“ Zugriffs eine Einführung in das Prophetische und in die Besonderheit des Prophet-Seins von Jeremia mit seinem Leiden an der prophetischen Aufgabe, seinen Anfechtungen und seiner Einsamkeit zu geben.

Ingrid Grill hat darauf hingewiesen, dass Jeremia gesellschaftspolitisches Engagement aufzuweisen hat, aber dies stärker als Amos mit der Frage nach Gott verbindet. Dazu komme die Herausforderung, die für Schüler und Schülerinnen „in der Begegnung mit seiner ‚Persönlichkeit‘ (wie sie das Jeremiabuch konstruiert) liegen könnte. Jugendsoziologische und entwicklungspsychologische Untersuchungen betonen die verstärkte Bedeutung ‚vorbildhafter Gestalten‘ für Jugendliche in der gegenwärtigen Gesellschaft, und dies gerade dann, wenn es sich nicht um idealisierte Heiligengestalten handelt, sondern um vielschichtige, in ihrer Widersprüchlichkeit und Gebrochenheit subjektiv glaubwürdige Persönlichkeiten.“¹¹⁴

Jeremia lebte in einer Welt des Umbruchs und radikalen Wandels. Seine sozialkritischen Anliegen und seine Kritik am religiösen Kult können mögliche Zugänge eröffnen. Seine Einsamkeit, sein Leiden und seine Anfechtungen rufen Aufmerksamkeit hervor. Hilfreich dürfte der Ansatz bei der Prophetenbiografie sein. Dabei geht es aber um eine Abfolge typischer Situationen und Sta-

¹¹⁴ *I. Grill*, Der Prophet Jeremia. Didaktische Annäherungsversuche, in: Gymnasialpädagogische Materialstelle der Ev.-Luth. Kirche in Bayern (Hg.), „Höret die Stimme.“ Der Prophet Jeremia. Anregungen und Unterrichtsvorschläge für die 8. Jahrgangsstufe (Arbeitshilfe für den evangelischen Religionsunterricht an Gymnasien 118), Erlangen 2000, S. 23-51, bes. S. 25. - Diese Veröffentlichung im Umfang von 250 S. enthält hervorragende didaktische und methodische Ausführungen.

tionen wie z.B. Berufung, Anfeindungen, Botschaft, Zeichenhandlung, Angefochtensein, Angefeindetwerden.

4.2 Ein bibelorientierter Lehrgang

Ein bibelorientierter Lehrgang, der in den oberen Klassen seinen Platz hätte, könnte in Anordnung nach Epochen des Wirkens des Propheten in weitgehend historischer Abfolge folgendermaßen konzipiert werden¹¹⁵:

(1) *Zur Zeit des Königs Jojakim.* Als Ausgangspunkt bietet sich das großartig erzählte Kapitel 36 an. Es lässt deutlich die politischen Gruppierungen in ihrer Einstellung gegenüber der Predigt Jeremias erkennen. Diese wird durch die Unheilsvision 4,5 ff. sowie die Zeichenhandlung in Jer 19f. verdeutlicht. Die weiteren Texte geben Auskunft über Jeremias Verkündigung, wobei die beiden letztgenannten Texte entfallen können. Sie sind hier aufgeführt, um den Inhalt und die Form der Predigt Jeremias abzurunden.

36:	Verlesung und Vernichtung der Buchrolle
4,5-18:	Kommendes Unheil
19,1-20,6:	Jeremia wird im Tempel misshandelt
26 und 7,4.9.10.11a:	Tempelrede
5,26-29 und 5,1-6:	soziale und umfassende Anklage
5,12-17:	Gerichtswort

(2) *Aus der Zeit nach der ersten Eroberung Jerusalems.* Der Zusammenstoß mit dem Propheten Hananja zeigt die Angefochtenheit Jeremias. Auf diesem Hintergrund wird der Sinn der Berufungsgeschichte (1,4ff deutlich. Deswegen wird sie an dieser Stelle eingeordnet. Gegebenenfalls könnte dieser Text auch entfallen. Die folgenden Texte zeigen immerhin erstmals etwas von der Verheißung eines Neubeginns jenseits der Katastrophe.

¹¹⁵ In Anlehnung an einen Entwurf von I. Baldermann, *Der biblische Unterricht. Ein Handbuch für den evangelischen Religionsunterricht*, Braunschweig 1969, S. 104-109.

- 28 in Verbindung mit 27: Auseinandersetzung zwischen Jeremia und Hananja
 1,4-10: Die Berufung Jeremias
 29,1-11 (evtl. 24-32): Jeremias Brief an die Verbannten

(3) *Aus der Zeit der Belagerung Jerusalems.* Die Konfessionen erschließen sich nur im Zusammenhang des physischen Leidens des Propheten. Darum sind sie, sofern man sie nicht auslassen möchte, im Anschluss an die Kapitel der Baruch-Erzählung für den Unterricht heranzuziehen, auch wenn sie historisch schon früheren Epochen zuzurechnen wären.

- 37/38: Jeremias Leidensgeschichte
 15,10f.15-21 oder 20,7-18: Aus den Konfessionen
 32,1-15: Der Ackerkauf zu Anatot

(4) *Nach dem Fall Jerusalems.* Diese Texte haben vom Inhaltlichen her nicht das gleiche Gewicht wie die anderen Texte der Baruch-Erzählung. Von daher können auch die Kapitel 42ff. entfallen. Von besonderem Gewicht ist freilich Jer 31,31 ff.; dieser Text ist allerdings nur auf dem düsteren Hintergrund des Ausgangs der Geschichte Israels in seiner vollen Schärfe erkennbar. Zeitlich gehört das Wort an einen viel früheren Zeitpunkt der Geschichte Jeremias.

- 39,1-14: Die Eroberung Jerusalems
 40,7-41,18: Ermordung Gedaljas
 42 ff. (Auswahl): Weiteres Geschick Jeremias
 31,31-34: Verheißung des Neuen Bundes.

4.3 Weitere Zugangsmöglichkeiten

(1) *Thematische Anordnung*

Es besteht die Möglichkeit, weniger auf die historische Abfolge zu achten und die „Stationen“ *stärker thematisch-typisierend* anzuordnen: z.B. Berufung,

(Unheils-)Verkündigung, Verfolgung, Gotteskrise (Konfessionen), wahre und falsche Prophetie, Brief an die Verbannten, Verheißung eines neuen Bundes¹¹⁶.

(2) Lernen an Stationen

Für eine stärker an Freiarbeit orientierte Erarbeitung empfiehlt sich der Lernzirkel-Lernweg¹¹⁷.

(3) Zugang über das Erzählen

Für den Zugang über das Erzählen kann eine Reihe von vorliegenden Erzählentwürfen Anregungen und Anleitung bieten. *Walter Neidhart* bietet fünf Erzählungen im „Erzählbuch zur Bibel, Bd. 2“¹¹⁸ und vier Erzählungen im „Erzählbuch zur Bibel, Bd. 3“¹¹⁹.

(4) Über die Analyse von Kinderbibeln

Eine interessante Variante ist auch der Weg über die Analyse von Texten in Kinderbibeln.

(5) Prophetenroman als Weg

Besonders hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf *Franz Werfels* Jeremia-Roman „Höret die Stimme“¹²⁰, der sich als Begleitlektüre, zur Verwendung im Unterricht eignet, aber auch als Anregung für die eigene Erzählpraxis.

¹¹⁶ S. dazu *Gymnasialpädagogische Materialstelle* (Hg.), aaO., S. 32-38 (I. Grill, Bausteine eines Prophetenlebens), S. 53-123 (M. Burghardt, Jeremia - ein anstößiger Prophet). - Im Rahmen einer Einheit Propheten Israels findet sich das Verfahren bei: M. Schwieger (Hg.), *Lebenszeichen*. Bd. 2: Arbeitsbuch für das 7. und 8. Schuljahr, Göttingen 1992, S. 23-41.

¹¹⁷ *Gymnasialpädagogische Materialstelle*, aaO., S. 125-169 (H. Behnisch/S. Schröder, Lernzirkel zum Propheten Jeremia).

¹¹⁸ Lahr u. a. 1982, S. 76-112 (Von Jeremia erzählen, als ob er mein Freund wäre: Jer 36; 34,8-22; 37,3-10; 37,11-21; 38,1-13; 32).

¹¹⁹ Lahr u.a. 1997, S. 53-95 (Jer 19,1-20,6; 27-28; 29; 43,8-44,30).

¹²⁰ Frankfurt/M. (1937) 1994. - Dazu s. K. Strobel, Franz Werfels Roman „Höret die Stimme“, in: *Gymnasialpädagogische Materialstelle* (Hg.), aaO., S. 232-244.

(6) Zugang über Bildbetrachtung

Schließlich noch ein Hinweis zum Zugang über Bilder. Hier sind u.a. die Bilder von *Marc Chagall*, *Sieger Köder*, *Thomas Zacharias*¹²¹ und *Walter Habdank* zu nennen¹²².

Insgesamt ist hoffentlich deutlich geworden, dass die Jeremia-Thematik ein geeigneter Stoff ist für viele inhaltliche Fragen und dass er sich sehr gut eignet, auf unterschiedliche methodische Weise im Unterricht Thema zu werden.

¹²¹ Vgl. Die Bibel in Auswahl nach der Übersetzung Martin Luthers mit Bildern von Thomas Zacharias, Stuttgart 1992, S. 275, 286, 289, 290/91, 295 und 299.

¹²² Siehe dazu die Bildwiedergaben in: *Gymnasialpädagogische Materialstelle* (Hg.), aaO. S. 86, 96, 160, 184, 212, 218, 219.